

## **BILDERGESCHICHTE**

Jürgen Pasch

Ursprünglich war der Mensch in seine Verhältnisse verstrickt. Irgendwann jedoch trat er einen Schritt zurück und besah sich das Ganze von außen. Und das Ergebnis war ein Bild. Das Bild gestattet es, die Verhältnisse der Welt, in die wir geworfen sind, aus der Distanz zu überblicken und im Kontext zu sehen. Wir orientieren uns in der Welt anhand von Bildern.

Das Bild deutet auf die Welt hin, und indem es das tut, verbirgt es sie. Das Bild verdeckt, was wirklich geschieht. Es wird zur konkreten Realität und die Welt zum bloßen Schein. Das Bild, das Medium, das uns vom Unmittelbaren erlöst, legt im gleichen Zug den Grund einer tiefergehenden Entfremdung. Der Dienst des Bildes ist eigentlich Götzendienst.

Gegen den Götzendienst der Bilder wandten sich die jüdischen Propheten ebenso wie die vorsokratischen Philosophen; Bilderverbot ist immer Bekenntnis des asketischen Denkens, der "reinen" Ideen, keine Revolution kann auf die Vernichtung der Bilder verzichten, die immer Bilder des ancien régime sind. Die Bilderstürmer sind letztlich die einzigen, die vom Wert des Bildes überzeugt sind, die an das Bild glauben als an ein Zeichen, das auf die Tiefe eines Sinns verweist.

Die Bilderverhrer sind dagegen stets die abenteuerlicheren, die modernen Geister. Unter dem Vorwand, die Idee im Bild transparent zu machen, arbeiten sie am Verschwinden der Idee und am Tod Gottes in der Epiphanie ihrer bzw. seiner Repräsentation.

Als die Bilder übermächtig wurden, begann der Mensch, sich erklärte -die Schrift ist eine Reaktion des Bilderverbots. Die Schrift entstand; um die Vieldeutigkeit der Bilder (der Welt) zu interpretieren und damit die Orientierung in der Welt zu erleichtern. - Später drehte sich dieses Verhältnis um: die Erfahrungen der Welt wurden dazu benutzt, immer kompliziertere Bilder der Welt zu erzeugen. Der Text rollt Bilder auseinander zu progressiven Kausalketten - jede Bewegung des Textes kompliziert das wieder zusammengerollte Bild.

Die Welt der Bilder war magisch, sie wurde als Szenario betrachtet. In ihr war alles Geschehnis (happening), das heißt, die Notwendigkeit des Zufalls regierte eine chaotische Welt. Ein Bewußtsein dieser Welt kann nur mystisch sein. Die Schrift entzauberte die Welt, in der ein nunmehr politisches Bewußtsein vorherrscht, das die Welt als linearen Prozeß begreift. Hier geschieht nichts mehr bloß, hier ist alles Ereignis (event), hier hat alles Ursachen und Wirkungen und das bedeutet, hier läßt sich alles erklären und beeinflussen. Vor den linearen Texten gab es Geschichten aber keine Geschichte. Die Schrift verhinderte, daß noch etwas einfach geschah - sie kreierte die Ereignisse und brachte die Geschichte auf den Weg.

Liest man die Welt, versucht man sie zu entziffern, ihren Sinn zu erlesen, dann setzt man voraus, daß die Welt etwas bedeutet -in der sinnvollen natura libellum kann es keine voraussetzungslose Naturwissenschaft geben. Ein für die "reine Rationalität" nicht befriedigender Ansatz. Scheinbar unvoreingenommen geht sie nun daran, die Dinge wieder zu beobachten, statt sie zu lesen - und sie sieht nur noch Phänomene, die Welt ist bedeutungslos geworden. Das Tor ist aufgestoßen für die "exakte", die "objektive" Wissenschaft. Wovon sie redet, ist unvorstellbar. ("die Teilchen der Atome sind stehende Wahrscheinlichkeitsfälle") . Das Übergewicht der Rationalität führt tendenziell dazu, daß die Welt vollkommen verständlich und zugleich total unvorstellbar wird. Indem die Wissenschaft die Welt erklärt, wird sie bedeutungslos.

Die Wissenschaft, die die Welt unvorstellbar gemacht hat, baut nun Maschinen, die Bilder simulieren. In der Fotografie, im Film, in den Computeranimationen werden Welten gezeigt, deren Räume, Dimensionen, Perspektiven, Geschwindigkeiten und Zeiten wir nur noch ansehen, in denen wir aber nicht mehr unsere Welt erkennen können. Alle diese Weltentwürfe verdanken ihre Existenz sehr weitreichenden wissenschaftlichen Kenntnissen, sie sind Spitzenprodukte des rationalen Denkens. Aber sie sind für Idioten bestimmt.

Denken ist nicht blind, sagt Leibnitz. Man denkt, weil man sieht, daß es so ist, wie man denkt: Denken also bedeutet glauben, daß die Dinge so sind, wie wir sie uns denken. Müssen wir aber glauben, daß die Dinge so sind, wie sie sich die Computer errechnen? Ist die Substitution des traditionellen Bildes (auf der Grundlage der Anschauung von Gegenständen) durch das technische Bild (auf der Grundlage von Komputationen von Begriffen Ergebnis einer höheren Stufe des Denkens? Bedeutet sie die Liquidation menschlichen Denkens?

Der Konflikt von Bild und Text, Phantasie und begrifflichem Denken, Magie und Politik durchzieht die Geschichte des Abendlandes und beeinflusst maßgeblich die Dynamik der westlichen Zivilisation. Die Aufklärung im 18. Jahrhundert ist der totale Triumph der linearen Schrift, sie markiert den Zeitpunkt des am weitesten entwickelten politischen Denkens.

Im Zeitalter der Politik war ein Standpunkt möglich, man konnte und sollte sich für einen entscheiden, treten wir aber aus der Politik heraus in das Bild, können wir keinen Standpunkt mehr einnehmen, jeder Standpunkt ist gleich gut oder schlecht, niemand kann oder soll einen auswählen, sondern möglichst viele sammeln. Wir sollen die Standpunkte nur noch multiplizieren, indem wir um die Ereignisse herumtanzen und so viele Geschehnisse wie möglich sammeln: je größer der Faktor der Standpunkte, umso besser das Bild. Der Irrtum im Zeitalter der Bilder besteht darin, daß die Bebilderung für Phänomenologie gehalten wird. Der Phänomenologe aber bedenkt, wie der Name schon sagt, die Phänomene der Bildproduzent denkt nicht, er kann nicht denken. Denken läuft dem Bild zuwider.

Der Fotograf tritt heraus aus der Geschichte in eine magische Transzendenz. In diesem Jenseits der Geschichtlichkeit entsteht das Foto, das sich über die Ereignisse legt, sie aus ihrem Zusammenhang herauslöst, in Geschehnisse verwandelt und sie schließlich wieder auf die Ebene der Geschichte zurückschickt, mit anderen Worten, der Fotograf transzendiert die Geschichte.

Das Foto soll als Gedächtnis der Geschichte, als Dokumentation erhalten, denn es sei, wird behauptet, objektives Bild. Tatsächlich ist die Kamera aber codiert und die Codierungs-Potenz übersteigt die der Malerei um ein Vielfaches - die Fotografie ist also noch viel weniger objektiv als das Gemälde oder die Zeichnung. Die Ideologie, einst der feste Standpunkt, von dem aus die Welt erklärbar war und erklärt werden mußte, hat sich in den Apparat (Fotoapparat, Fernsehkamera) geflüchtet.

Das Fernsehen läßt die Bilder und also die Magie wieder auferstehen. Fernsehen ist von seinem Wesen her apolisch, ja es ist gegen politisches Bewußtsein gerichtet, eine Art technischer Voodoo.

Der Faschismus als der ungeschminkte Kapitalismus ist zutiefst anti-rational auf das magische Bild fixiert; er ist ohne eine Idee fasziniert vom reinen Szenario, man denke nur an die sinnfälligen Inszenierungen des Reichspropagandaministeriums oder an die Werbespots und Videoclips für die Produkte des Kapitals - HEIL COCA COLA. Anders dagegen die Ideologien. Hier gibt es heilige Texte, die die Bilder dominieren. Der Marxismus wie jeder religiöse Fundamentalismus, wie jede Textolatrie, steht den Bildern ratlos gegenüber -der Hunger nach Bildern hat den Kommunismus aufgefressen.

In unserer Hochzeit der Bebilderungsmedien wird die vorgebliche Dokumentationsfunktion der Bilder gegen sie selbst gewandt: Politik wird heute gemacht, um ins Bild zu kommen. Es ist das Bild, das heute die Ereignisse verursacht. Alle Realität ist im Bild enthalten, was hinter dem Bild geschah, können wir nicht gebrauchen, es existiert nicht mehr für uns. Alle Macht offenbart sich im Bild. Es gibt nichts hinter dem Bild -das Bild selbst ist die Wahrheit. FRAGEN SIE PRÄSIDENT REAGAN NICHT, OB ER SCHAUSPIELERTE, schlechte Frage, metaphysische Frage: ..ER SCHAUSPIELERTE, UND DESHALB WAR ER PRÄSIDENT. Fortschritt ist nicht das Ziel der Politik, es ist allenfalls Methode. ABER WOHIN SCHREITEN WIR? AUF EIN BILD ZU.

*Angekommen in den Bildern, bewegen wir uns nicht mehr in der Geschichte. Wir können unseren Zustand nicht mehr beurteilen, es gibt keine Kriterien, nach denen wir ihn bewerten könnten, es gibt keine Philosophie der Posthistorie.*

*Posthistorie ist das, was das Bild ist und die Bilder sind an der Macht.*

Erschienen in:

**VIA REGIA** – Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 10/ 1993,  
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>